

## Tätigkeitsbericht 2008

Die Fachkommission Transplantation der Sächsischen Landesärztekammer hat in diesem Jahr dreimal getagt, sämtliche relevanten Probleme der Organspende und -transplantation sowie die problematische Situation nach Verabschiedung des Gewebegesetzes wurden in den Sitzungen im Januar, Juni und Oktober 2008 bearbeitet.

Was die Spendezahlen anging, war bereits Mitte des Jahres abzusehen, dass ein deutlicher Rückgang der Organspendezahlen besorgniserregende Ausmaße annahm. Zahlreiche Initiativen wurden entwickelt, die jedoch weitgehend wirkungslos blieben. Bundesweit haben 1.198 Menschen nach ihrem Tod ihre Organe für schwerkranke Patienten gespendet. Das sind 8,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit ist die Zahl der Organspender pro 1 Million Einwohner von 16 im Jahr 2007 auf 14,6 im Jahr 2008 abgesunken. Die Anzahl der gespendeten Organe hat sich insgesamt dabei von 4.140 auf 3.945 reduziert. Insgesamt konnten in Deutschland im letzten Jahr 4050 Transplantationen vorgenommen werden, im Jahr 2007 waren es noch 4.251.

In den Tabellen 1 bis 3 sind die Anzahl der Organspender sowie der gespendeten Organe im regionalen Vergleich 2007 und 2008 dargestellt sowie die Anzahl der durchgeführten Transplantationen in den 7 bundesdeutschen Regionen. Dabei fällt auf, dass in der Region Ost zwar die Anzahl der Organspender geringgradig abgefallen ist, die Anzahl der gespendeten Organe sowie der durchgeführten Transplantationen jedoch leicht anstieg. Die Tabellen 4 und 5 zeigen die Zahl der Organspender pro 1 Million Einwohner im Bereich der verschiedenen Regionen im Vergleich der Jahre 2007 und 2008. Während der Bundesdurchschnitt insgesamt deutlich abgefallen ist, war die Zahl der Organspender in unserer Region nur geringgradig reduziert (19,1 in 2007, 18,8 in 2008). Trotz dieses leichten Rückgangs in der Region Ost war unsere Region im Bundesvergleich 2008 führend. Besonders erfolgreiche Spenderkrankenhäuser wurden im vergangenen Jahr in der Region Ost ausgezeichnet; dazu fanden mehrere gemeinsame Aktionen mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) und den zuständigen Landesministerien statt.

Der bundesweite negative Trend hat zu teilweise heftigen Reaktionen geführt: so hat die Deutsche Stiftung Organtransplantation (Prof. Dr. Günter Kirste, Medizinischer Vorstand der DSO) massiv kritisiert, dass jährlich in Deutschland circa 1.000 Patienten auf der Warteliste für ein Organ versterben und dass Nierenpatienten durchschnittlich 5 bis 6 Jahre auf eine Transplantation warten: „Der DSO, seit Juli 2000 laut Transplantationsgesetz bundesweit mit der Koordinierung der Organspende beauftragt, fehlen zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur wirksamen Steigerung der Organspende entscheidende Voraussetzungen und Kompetenzen“. Die Organspende sei laut Transplantationsgesetz als Gemeinschaftsaufgabe vieler Beteiligter wie von Krankenhäusern, Gesundheitsverwaltungen, Ärztekammern und Ministerien definiert. Genau darin sah Prof. Dr. Günther Kirste das Problem: „Jeder kann sich hinter dem Begriff Gemeinschaftsaufgabe verstecken, es gibt zu wenig Verbindlichkeiten“; er forderte klare Zuständigkeiten und Qualitätskontrollen. Der DSO-Vorstand plädierte dafür, dass die DSO von sich aus in Kliniken tätig werden kann und nicht – wie derzeit praktiziert – lediglich auf Anfrage aktiv werden darf. Als Erfolgsmodell für die Umsetzung der Organspende wurde seit Jahren immer wieder Spanien mit 34 Spendern pro 1 Million Einwohnern genannt. Inzwischen ist das spanische Modell vielfach beobachtet und analysiert worden und gilt weltweit als beispielhaft.

Die Kommission Transplantation der Landesärztekammer war sich einig, dass der Schlüssel für eine Verbesserung der Organspendesituation in Deutschland in der Schaffung von guten

strukturellen Voraussetzungen in Anlehnung an das spanische Modell liegt. Eine Aufnahme der Verpflichtung zur Organspende als verbindliches Kriterium für die Bewertung der Klinikqualität erscheint dabei absolut notwendig. Die Organspende muss für alle Beteiligten zur Selbstverständlichkeit werden, da nur dies den 12.000 Menschen auf den unterschiedlichen Wartelisten hilft, die zwischen Hoffnung und Verzweiflung auf ein lebensrettendes Organ warten.

Zu den aktuellen Gründen für den Rückgang der Organspende kann auch – so meinen zahlreiche Experten – die Unsicherheit in den Kliniken beigetragen haben, die sich wegen der Verabschiedung des Gewebegesetzes ergaben. Die jetzt gültigen Vorschriften hätten das System derart kompliziert und bürokratisiert, dass Ärzte in Krankenhäusern auf die Meldung eines Spenders eher verzichten würden, als sich in einem für sie undurchschaubaren Rechtsgebiet zu engagieren.

Die Problematik „Gewebespende“ hat die Kommission in mehreren Sitzungen beschäftigt, zahlreiche weitere Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den Ministerien, den Ärztekammern, der Krankenhausgesellschaft, den Krankenkassen und den Regierungspräsidien wurden notwendig.

Die neu gegründete Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation, die jetzt unabhängig von der DSO agiert, wird von den Universitätskliniken in Hannover, Dresden und Leipzig geleitet, so dass die Region Ost maßgeblich in diesem Bereich Einfluss nehmen kann. Die Kommission hat Gutachter für die verschiedenen Fachgebiete (Augenheilkunde, Gynäkologie, gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Unfallchirurgie/Orthopädie, Chirurgie, Pathologie, Labormedizin und Dermatologie) vorgeschlagen, wobei darauf geachtet wurde, dass die drei Regierungsbezirke in Sachsen gleichmäßig berücksichtigt wurden.

Bereits im letzten Jahr wurde ein Schulbuchprojekt initiiert, das schließlich im Herbst zum Abschluss gebracht werden konnte. In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation wurden Unterrichtsmaterialien erstellt (Informationsbuch, Demonstrationsfolien) und die Initiative in den Schulen eingeleitet.

Nachdem bereits vor zwei Jahren in den Sächsischen Krankenhäusern Transplantationsbeauftragte ernannt wurden, wird im Jahr 2009 die curriculäre Fortbildung Organspende in der Region Ost realisiert: im März, April und Mai 2009 wird eine 16-stündige Fortbildung in Magdeburg stattfinden, im September 2009 wird der Kurs in der Sächsischen Landesärztekammer durchgeführt. Bestandteile des Kurses sind eine theoretische Fortbildung, ein 8-stündiges Seminar zur „Krisenintervention“ (Hilfestellung im zwischenmenschlichen Umgang mit Angehörigen und Mitarbeitern in der Situation der Organspende/Transplantation) und die Teilnahme an einem Organspendeprozess.

Erstmalig fand im Jahr 2008 eine gemeinsame Sitzung der Lebendspendekommission und der Transplantationskommission statt, auf der aktuelle Probleme erörtert wurden. Beide Kommissionen waren sich wegen des außerordentlich erfolgreichen Verlaufes einig, dass in Zukunft jährlich eine gemeinsame Sitzung durchgeführt werden soll. Weiterhin wurde für den 19.03.2009 eine Fortbildungsveranstaltung „Transplantationsmedizin/Lebendspende“ in Dresden geplant, die Leitthemen wurden festgelegt.

Schließlich wurde eine Weiterentwicklung der „Richtlinie zur Organtransplantation gem. § 16 TPG“ erarbeitet und an den Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer weitergeleitet.

Zur Begründung wurde angeführt, dass auch künftig sicher gestellt werden muss, dass dialysepflichtige Patienten so früh wie möglich von den behandelnden Ärzten bei den

Transplantationszentren für eine Nierentransplantation angemeldet werden. Dieser Vorschlag wurde an den wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer weitergeleitet, mit der Bitte, eine Studie zur aktuellen Handhabung der bestehenden Richtlinie zu realisieren, daraus gegebenenfalls weitere Kriterien für den Anmeldezeitpunkt bei den Transplantationszentren zu entwickeln und diese in die bestehende Richtlinie einzuarbeiten. Die Kommission hielt einstimmig diese Modifikation der Richtlinie für notwendig.

Tabelle 1  
Anzahl der Organspender<sup>1</sup> im regionalen Vergleich 2007 und 2008

<b>Regionen</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Baden-Württemberg	161	136
Bayern	224	182
Mitte	162	120
Nord	206	195
Nord-Ost	150	140
Nordrhein-Westfalen	239	258
<b>Ost</b>	<b>171</b>	<b>167</b>
<b>Bundesweit</b>	<b>1.313</b>	<b>1.198</b>

Tabelle 2  
Anzahl der gespendeten Organe<sup>2</sup> im regionalen Vergleich 2007 und 2008

<b>Region</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Baden-Württemberg	524	476
Bayern	740	626
Mitte	511	406
Nord	645	660
Nord-Ost	456	436
Nordrhein-Westfalen	760	835
<b>Ost</b>	<b>504</b>	<b>506</b>
<b>Bundesweit</b>	<b>4.140</b>	<b>3.945</b>

Tabelle 3  
Anzahl der durchgeführten Transplantationen<sup>3</sup> im regionalen Vergleich 2007 und 2008

<b>Region</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Baden-Württemberg	571	532
Bayern	622	569
Mitte	353	358
Nord	934	856
Nord-Ost	504	445
Nordrhein-Westfalen	861	875
<b>Ost</b>	<b>406</b>	<b>415</b>
<b>Bundesweit</b>	<b>4.251</b>	<b>4.050</b>

Tabelle 4  
Zahl der Organspender<sup>1</sup> pro eine Mio. Einwohner 2007

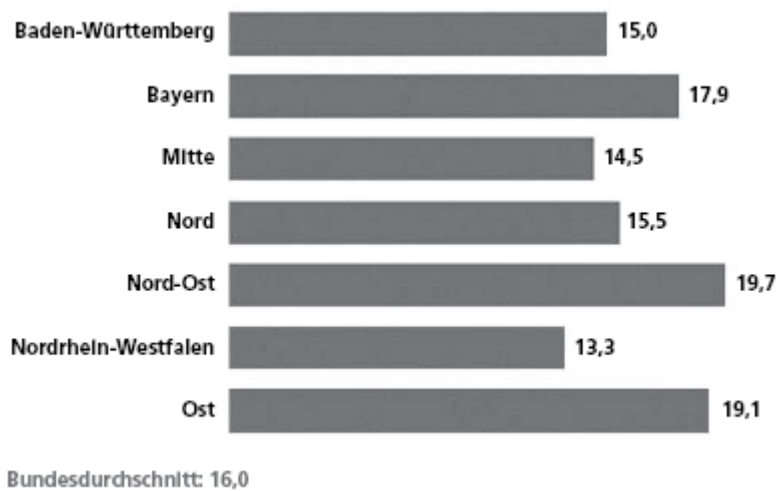
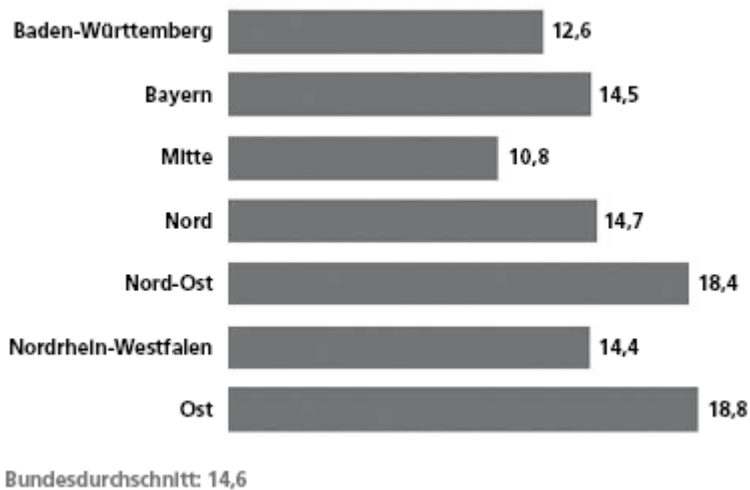


Tabelle 5  
Zahl der Organspender<sup>1</sup> pro eine Mio. Einwohner 2008



**Anmerkungen:**

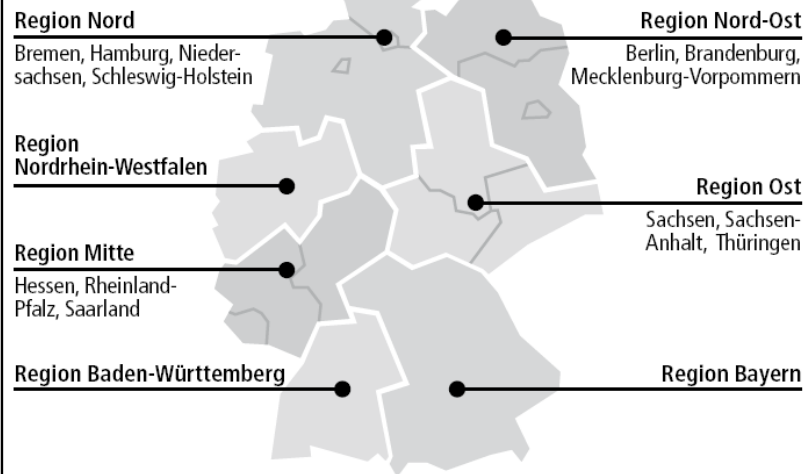
<sup>1</sup> Ohne Lebendspende, ohne Dominospende.

<sup>2</sup> In Deutschland entnommen und später in Deutschland oder im Ausland transplantiert. Ohne Lebendspende, ohne Dominospende, ohne Pankreas-Inseln.

<sup>3</sup> Ohne Transplantationen nach Lebendspende / Dominospende, inklusive Pankreas-Inseln.

Quelle: DSO 13.01.2009 (vorläufige Zahlen)

**DSO-Organspenderegionen:**



Prof. Dr. Johann Hauss, Leipzig, Vorsitzender  
(veröffentlicht im „Ärzteblatt Sachsen“ 6/2009)